Mittwoch, 24. November 1926 · 74. Jahrgang Nr. 554

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Einzel-Nummer 10 Pfennig

Erscheint täglich zweimal, Sonntags, Festtags und Montags einmal. Abonnementspreis einschließlich zweimaliger Zustellung durch die Botenfrau wöchentlich 90 Pfennig im voraus zahlbar; durch die Post 2,15 Reichsmark monatlich exklusive Zustellung. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Anzeigen-Preise: Die 12gespaltene Zeile 80 Pfennig für kleine Anzeigen: das Wort 20 Pfennig; das fettgedruckte Wort 40 Pfennig. Haupt-Expedition: SW., Jerusalemer Str. 46—49. Fernsprecher: Dönhoff Nr. 2446 bis 2452; für den Fernverkehr Nr. 4207 bis 4209. — Rudolf Mosse-Code. — Postscheckkonto Nr. 324, Rudolf Mosse, Berlin NW. 7. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet. — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Strasse 67—68, Wiener Strasse 1—6, Frankfurter Alleé 286, Frankfurter Alleé 246, Grosse Frankfurter Strasse 101, Greifswalder Strasse 109, Lochhamerstrasse 5.
Chefredakteur: Otto Nuschke.

Mit „Jede Woche Musik"
Moden-Zeitung
Sport-Zeitung
Film-Zeitung
Haus u. Garten-Ztg.
Techn. Zeitung
Witzblatt „ULK"
BERLIN VERÄNDERLICH

Schönhauser Allee 144, Schiffbauerdamm 4, Rheinsberger Strasse 79, Fenstr. 1, Müllerstrasse 135, Badstrasse 61, Königstrasse 56—57, Rosenthaler Strasse 65, Rathenower Str. 3, Turmstr. 61, Potsdamer Str. 58, Leipziger Str. 103, Zimmerstr. 50, Blücherstr. 66, Fidicinstr. 9; Charlottenburg: Tauentzienstr. 5, Kantstr. 34, Scharrenstr. 33, Nürnberger Str. 25—26, Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunewald: Hennriettenstr. 1; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1—3, Rankestr. Berliner Str. 41, Hermann-str. 93—94, Kaiser-Friedrich-Str. 247—48; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 3, Schöneberg: Hauptstr. 23—24, Martin-Luther-Str. 9, Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 12; Tempelhof: Berliner Str. 147; Treptow: Krillustr. 7; Weissensee: Streustr. 126; Wilmersdorf: Uhlandstr. 38, Kaiserplatz 13, Brandenburg: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 31—32; Göpenick: Schlossstrasse 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschönweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 28; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Mönchenstr. 31.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Thoiry — nicht Potsdam!

Die außenpolitische Debatte im Reichstag — Stresemann schüttelt die Wehrverbände ab — Geßler rechtfertigt sich

Die Besprechung der auswärtigen Politik, die gestern im Reichstag begann, wurde eröffnet durch eine Erklärung der Regierungsparteien, die der Abgeordnete Emminger von der Bayerischen Volkspartei vorlas. Es war wohl ganz gut, daß man für die Feststellung, Grundgedanke und Ziel von Thoiry seien auch durch die gegenwärtigen Hemmungen nicht entwertet, gerade einen bayerischen Volksparteiler und dabei noch den strammen Rechtser justizministerlichen Angedenkens Emminger gewählt hat. Ob sein Parteifreund Held, der bayerische Ministerpräsident, ihn schnell desavouieren wird bei einer seiner Extratouren? Daß im jetzigen Stadium der Verhandlungen über die Militärkontrolle eine breitere Debatte untunlich sei, war im übrigen bestimmend für die Kürze der Sammelerklärung, die Stresemanns Politik unterstützt.

Der Abgeordnete Hoetzsch sprach für die Deutschnationalen. Der Herr Graf hatte es befohlen! Und Hoetzsch sprach verbindlich, begrüßt die Verständigung, bedauert ihre Hemmungen, ist gar nicht so schlimm „nationale Opposition", i wo!, er lehnt den völkischen Antrag auf Kündigung der Locarno-Verträge ab, er blinzelt und spricht von Berührungspunkten zwischen seiner Partei und der Regierung, und er stellt sich das ganz malerisch vor, wenn die Deutschnationalen mit Hilfe ihres nationalen Gewissens wieder „Regierungsteilnehmer" sind. Lebhaftes hört, hört! klang dieser treuherzigen Selbstempfehlung aus der Mitte und von der Linken her entgegen.

Der Reichsaußenminister griff darauf in die Debatte ein, antwortete zunächst lebhaft auf einzelne Punkte der Hoetzschen Rede, so auf die Anzapfung wegen der Flaggenhissung auf der deutschen Botschaft in Washington am Waffenstillstandstag und ging dann zur Verlesung eines Manuskriptes über die Militärkontrollfrage über. Das Interesse des vollen Hauses an dieser Verlesung erlahmte allmählich, zumal die Ausführungen Stresemanns ebenfalls erkennen ließen, daß er den Zeitpunkt zu längeren und detaillierten Ausführungen nicht für gegeben hält. Seine Worte gegen die Wehrverbände dagegen fanden starke Beachtung.

Danach wandte sich der Reichswehrminister Geßler gegen die Angriffe, die seine Amtsführung in den letzten Tagen erfahren hat. Er erklärte, daß die Mahraunsche Denkschrift keine Handhabe zum Einschreiten geboten habe, betonte abermals seine Entschlossenheit zu rücksichtslosem Einschreiten in den dazu geeigneten Fällen — und konnte sich im übrigen ebenso wie sein Kollege vom Auswärtigen vom Manuskript kaum trennen, was seine Ausführungen matter als sonst erscheinen ließ, als es durch die Schlagfertigkeit improvisierter Rede wirkt. Es ist kaum anzunehmen, daß mit dieser kurzen Erklärung die Parteien ganz zufrieden sein werden. Andererseits ist allerdings Kampflust und Angriffsplan nirgends zu spüren. So daß es wohl auch diesmal bei ein paar donnern, den Reden bleiben wird — trotz Vorankündigung und drohender Gesten.

*

Sitzungsbericht

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstagssitzung stand die Fortsetzung der ersten Beratung des Nachtragsetats für 1926 mit der Aussprache über die auswärtige Politik, verbunden mit der Beratung des völkischen Antrags auf Kündigung der Locarno-Verträge und des Antrags der bürgerlichen Parteien über die Prüfung der Kriegsschuldfrage.

Abg. **Dr. Emminger** (Bayer. Vp.) gibt zunächst für die Regierungsparteien, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten und Bayerische Volkspartei, eine **Erklärung** ab, in der es heißt:

„Das oberste Ziel der von den Regierungsparteien gebilligten Außenpolitik ist die Befreiung Deutschlands. Einen bedeutsamen Bestandteil dieser Politik bildete der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Wir billigen die Haltung der deutschen Delegierten in Genf. Der Versuch, die allgemeine Abrüstung als Fortführung der Deutschland aufgezwungenen Abrüstung herbeizuführen, findet unsere vollste Unterstützung. (Beifall.) Ebenso findet unsere uneingeschränkte Zustimmung der Versuch, als Folgerung aus dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die endgültige Befreiung der besetzten Gebiete und des Saargebiets zu erreichen. (Beifall.) Eine ausführliche Diskussion darüber halten wir im gegenwärtigen Stadium schwierigster diplomatischer Vorerörterungen nicht für zweckmäßig.

Der Grundgedanke und das politische Ziel von Thoiry ist dadurch nicht als falsch erwiesen oder entwertet, daß sich ihrer baldigen Verwirklichung gewisse Hemmungen entgegengestellt haben.

Die schleunige Beendigung der interalliierten Militärkontrolle erstreben wir mit dem Außenminister. Dabei **muß unter allen Umständen verhindert werden, daß die Anwendung der Investigationen über das hinausgeht, was im Artikel 213 des Versailler Vertrages Deutschland auferlegt ist.** Die Erklärung der Regierungsparteien begründet zum Schluß den Ausgang der Wahlen in Polnisch-Oberschlesien als einen Beweis der Treue der an Polen abgetretenen Deutschen und spricht die Erwartung aus, daß Polen nunmehr die deutschen Minderheiten nicht schlechter behandeln möge, als Deutschland die polnischen Minderheiten im Lande." (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. **Dr. Hoetzsch** (Deutschnat. Vp.) führt aus, der Geist von Locarno sei zunächst nur eine Hoffnung, nicht eine Tatsache. Er erwähnt dann die Flaggenhissung durch den deutschen Botschafter in Washington am Waffenstillstandstage und erklärt dazu: Das durfte nicht geschehen! (Beifall b. d. Deutschnat.) Wir begrüßen die deutsch-französische Wirtschaftsverständigung, aber wir betonen, daß daraus nicht weitgehende politische Folgerungen gezogen werden können. Der Eisenpakt präjudiziert nicht unsere Haltung zum Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrags. Die großen Hoffnungen, die an Thoiry geknüpft wurden, sind bitter enttäuscht worden. Diese Enttäuschung zeigt sich in allen Kundgebungen der Regierungsparteien und ihrer Presse, sie zeigte sich auch auf der internationalen sozialistischen Konferenz in Luxemburg. Die von Thoiry erwartete Befreiung des Rheinlandes ist ausgeblieben. Wir fordern, daß die längst überflüssig gewordene Militärkontrolle sofort aufgehoben und daß den deutschen Bedenken gegen das Investigationsprotokoll Rechnung getragen wird. Frankreich will die Militärkontrolle durch die Investigationen ablösen lassen. Wir lehnen jede Verbindung zwischen diesen beiden Dingen ab. Eine ständige Kontrolle Deutschlands wäre unvereinbar mit Deutschlands Mitgliedschaft im Völkerbund. (Beifall rechts.)

Der ganze Reichstag, ohne Parteiunterschiede, ist einig darin, daß die Einrichtung ständiger Kontrollorgane des Völkerbundes für Deutschland unannehmbar ist. (Beifall.)

Die Besatzung des Rheinlandes und der Pfalz ist nicht gemildert worden, noch immer steht dort eine große Zahl farbiger Truppen. (Pfui-Rufe.) Wir bedauern, daß die deutsche Delegation in Genf für den polnischen Ratssitz gestimmt. Wir bedauern besonders den Austritt Spaniens, das im Kriege Deutschland gegenüber immer eine ritterliche Haltung eingenommen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist auch für uns eine Tatsache und eine Bindung internationalen Rechts. Die Folge muß die Anerkennung der vollen Gleichberechtigung Deutschlands sein. Es ist eine Phantasie von Anfang an, wenn man glaubt, auf dem Wege der Locarno-Verträge, der Schiedsverträge, der Völkerbundsordnung Konfliktsmöglichkeiten zwischen den Völkern auf friedlichem Wege vermeiden und verhindern zu können, wenn man die Grundlage des Ganzen, die Pariser Friedensverträge, als ein noli me tangere ansieht. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Eine friedliche Verständigung ist nicht möglich, wenn man eine Revisionsmöglichkeit der Verträge auf friedlichem Wege ablehnt. Von größter Bedeutung für unsere Außenpolitik ist das Verhältnis zu Polen und zu Frankreich. Deutschland ist der größte Gläubiger Polens. Diese enge wirtschaftliche Verflechtung sollte auch zu einer Aenderung der politischen Haltung Polens beitragen. **Der Ausfall der Wahlen in Polnisch-Oberschlesien** hat vollständig das bestätigt, was seinerzeit im deutschen Reichstag gegen den Fehlspruch von Genf, gegen die Losreißung deutschen Gebietes und deutscher Menschen von Deutsch-

Was war bekannt?

Geßler sagt: nichts — Mahraun erklärt: Geßler wußte Bescheid — Der Briefwechsel zwischen Mahraun und Geßler

Reichswehrminister Geßler hatte erklärt, ihm sei über die in der Mahraunschen Denkschrift erwähnten Dinge — politische Umtriebe in der Reichswehr und illegale Organisationen innerhalb ihres Bereichs — „nichts bekannt". Demgegenüber veröffentlicht nunmehr der „Hochmeister" des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, im „Jungdeutschen" den zwischen ihm mit und seit der Einreichung seiner Denkschrift mit Reichswehrminister Geßler gepflogenen Briefwechsel. Zugleich wird er sich dadurch gegen den von rechtsradikaler Seite erhobenen Vorwurf verteidigen, daß die Verantwortung für das Bekanntwerden der Denkschrift ihn, Mahraun, treffe. Aus dem Briefwechsel interessieren besonders folgende Schreiben, wobei bemerkt sei, daß an den punktierten Stellen offenbar Namen von Personen oder Verbänden unterdrückt sind, die Mahraun auch heute noch schonen will:

18. März 1926.

An den Herrn Reichswehrminister Dr. Geßler, Hochwohlgeboren, Berlin.

Sehr geehrter Herr Minister!

Unter Bezugnahme auf eine Schrift, welche durch Herrn Staatssekretär Meißner an das Reichswehrministerium weitergeleitet wurde, übersende ich hiermit in der Anlage verschiedene bemerkenswerte Vorfälle. Ich erlaube mir zunächst den hiermit vollzogenen Schritt zu begründen. Mich treibt lediglich der Wunsch, dem Vaterlande zu dienen. Hiermit gilt für mich die Pflicht verbunden, für die deutsche Reichswehr einzutreten. Wenn sich die Anlagen mit Persönlichkeiten und Organisationen befassen, welche zur Reichswehr gehören, so geschieht dies, um pflichtmäßig auf Mißstände hinzuweisen, welche nach meiner Auffassung dem Vaterlande schaden. In weiten Kreisen der nationalen Bewegung herrscht eine geradezu katastrophale Unklarheit über . . . Wie das beigefügte Material beweist, führt diese Unklarheit dazu, daß **immer wieder abenteuerliche Politiker die Autorität der Reichswehr der Agitation für ihre Pläne zugrunde legen.** Letzten Endes liegt die schwerwiegende Gefahr vor, daß es irgendwelchen Katastrophenpolitikern doch einmal gelingt, ein ähnliches wie die hier geschilderten Projekte durchzuführen, oder zum mindesten **bis zu einem solchen Grad der Entwicklung vorwärts zu treiben, der ausreichen würde, um verheerende politische Wirren herbeizuführen.**

Ich wende mich mit Absicht an Sie, Herr Minister, und nicht an Herrn Generaloberst v. Seeckt, weil er bei seiner bekannten korrekten Ablehnung jeder Beschäftigung mit politischen Fragen auch hiermit nicht befaßt werden darf. Ich bitte Sie, **Herr Minister, schaffen Sie Klarheit** in einer für unser Vaterland so wichtigen, politisch aber so außerordentlich verfrickten Angelegenheit. Es ist unmöglich, daß die Verhältnisse so weitergehen, wenn das Werk der Entwichtigung und Disziplinierung unseres Volkes fortgeführt werden soll.

gez. Artur Mahraun.

Berlin W. 10, den 29. März 1926.

Der Reichswehrminister.

Sehr geehrter Herr Mahraun!

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 18. März 1926. **Das übersandte Material war mir in seinen Grundzügen bereits bekannt,** da es in letzter Zeit den Gegenstand wiederholter Besprechungen von Vertretern der Jungdo-Leitung mit meinen Bearbeitern gebildet hat. Bei dieser Gelegenheit ist Ihnen und Ihren Herren eine Prüfung bereits zugesagt worden. Ihre jetzige Anzeige ist mir **ein neuer Beweis, daß ich jedes Zusammenarbeiten der Reichswehr mit Verbänden aller Art auf das schärfste bekämpfen muß,** da sonst — ganz abgesehen von etwaigen außenpolitischen Schwierigkeiten — die Gefahr besteht, daß die Reichswehr in den Kampf der Rivalitäten und Eifersüchteleien dieser Verbände hineingezogen wird. **Ich werde Ihre Anzeige daher den betr. Außenstellen zur warnenden Kenntnis bringen.**

gez. Geßler.

30. April 1926.

*

Herrn Reichswehrminister Dr. Geßler, Hochwohlgeboren, Berlin.

Sehr geehrter Herr Minister!

Mit Schreiben vom 18. März 1926 reichte ich eine Denkschrift ein, da mir der diesbezügliche Wunsch Euer Hochwohlgeboren durch das Bureau des Herrn Reichspräsidenten übermittelt worden war. Diese Denkschrift ist seitens der Ordensleitung streng vertraulich behandelt worden. Lediglich das Bureau des Herrn Reichspräsidenten hat auf eigenen Wunsch Abschrift zur Kenntnisnahme erhalten.

In diesem Falle ist die Denkschrift erst eingereicht worden, nachdem meine Bitte an das Bureau des Herrn Reichspräsidenten, **mir eine mündliche Aussprache mit Ew. Hochwohlgeboren zu vermitteln, mit dem Ersuchen Ew. Hochwohlgeboren, mich schriftlich zu äußern, beantwortet worden ist.**

Ew. Hochwohlgeboren bitte ich, mir mitzuteilen, welche Schritte ich zur Wahrung meiner persönlichen Ehre sowie zur Wahrung der Ehre derjenigen Ordensbrüder, welche in Zweifelsfällen die Ordensleitung um Rat gefragt und entsprechende Meldungen erstattet haben, unternehmen kann, ohne dortige Belange zu verletzen.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung

gez. Mahraun, Hochmeister des Jungdeutschen Ordens.

Der weitere Briefwechsel bezieht sich darauf, daß Mahraun immer wieder versichert, seine Denkschrift sei von seiten des Jungdeutschen Ordens keiner privaten Stelle mitgeteilt worden, und daß er Aufklärung darüber verlangt, wie die Denkschrift in die Hände v. Sodensterns von der „Deutschen Zeitung" kommen konnte.

land und gegen ihre Zuteilung an Polen gesagt wurde. (Lebhafter Beifall.)

Die ungerechte und willkürliche Festlegung der neuen deutschen Ostgrenzen ist durch den Wahlausfall von neuem dargetan worden.

Wenn Poincaré und Sauerwein von Deutschland eine Garantie dieser Ostgrenzen verlangen, so muß ich erklären, daß wir Deutschnationalen eine solche Garantie unbedingt ablehnen. (Beifall b. d. Deutschnat.) **Wir sind überzeugt von der Aufrichtigkeit des Verständigungswillens des französischen Außenministers,** aber wir sehen auch die Hemmungen und Störungen, die seiner Politik in großen Teilen der französischen Parteien und ihrer Presse entgegengestellt werden. (Rufe links: **„Gang wie bei uns von den Deutschnationalen!“**) Auch wir wollen keinen Revanchekrieg, auch wir stehen einer deutsch-französischen Verständigung sehr wohlwollend gegenüber, aber sie muß großzügig und restlos sein auf dem Boden der vollen Gleichberechtigung. Der Außenminister hat als die nächsten Ziele der Verständigungspolitik bezeichnet die Befreiung des Rheinlandes und die Beseitigung der Militärkontrolle. Da ergeben sich in praxi viele Berührungspunkte zwischen der Regierung und uns als der nationalen Opposition. (Hört! hört!) Wir lehnen den völkischen Antrag auf Kündigung der Locarno-Verträge ab, weil wir international bindende Verträge nicht brechen wollen. **Wenn sich der Augenblick ergeben sollte, wo unsere Partei aus der nationalen Opposition in die Mitarbeit an der Regierung eintritt** (Hört! Hört!), **dann wird sie als Regierungsteilnehmerin ebenso wie jetzt als Oppositionspartei in der Außenpolitik die Haltung einnehmen, die ihr ihr nationales Gewissen vorschreibt,** zumal die Regierung jetzt in der Außenpolitik viele Forderungen und Formeln der nationalen Opposition aufgenommen hat. (Beifall bei den Deutschnat.)

Reichsaußenminister Dr. Stresemann:

Der Vorredner wies darauf hin, daß im Gegensatz zum französischen Außenminister andere Stimmen in Frankreich dem Geist des Gesprächs von Thoiry widerstrebten. Es ist doch eine Selbstverständlichkeit, daß bei allen großen politischen Neuorientierungen widerstrebende Elemente vorhanden sind. Schließlich setzt sich doch etas so Neuartiges, wie es sieben Jahre nach dem Weltkriege die Verhandlungen von Thoiry waren, im Denken des Volkes nur langsam durch.

Es gibt immer große Kreise, nicht nur in Frankreich, die erst spät die Gedanken begreifen, die andere vor ihnen gedacht haben. (Rufe links: „Die ewig Gestrigen rechts!“)

In der Ablehnung einer dauernden Garantie der deutschen Ostgrenzen gibt es in Deutschland keine Parteiunterschiede. Eine solche Zumutung ist von amtlicher französischer Seite auch niemals an uns gestellt worden. **Bei dem großen Umfang der Fragen, die zur Verhandlung standen, kann niemand erwarten, daß acht Wochen nach dem Gespräch von Thoiry schon die Resultate vorgelegt werden können.** Auch die Militärkontrolle war ein Gegenstand jenes Gesprächs, und mit dieser Frage beschäftigen wir uns jetzt. Zur Flaggenhissung des deutschen Botschafters am 11. November in Washington erklärt der Minister: Der deutsche Botschafter in Washington hat nicht eine Aeußerung des Auswärtigen Amts eingeholt, sondern hat nach eigenem Ermessen gehandelt. Ich danke ihm dafür, denn nur derjenige, der selbst am Platze ist, kann beurteilen, was er im gegebenen Moment zu tun hat. Der deutsche Gesandte in Warschau war im Recht, als er nicht flaggte, denn dort handelte es sich um eine Siegesfeier, deren Tendenz sich gegen Deutschland richtete. In Washington war dagegen das deutsche Bestreben bemerkbar, die frühere Siegesfeier umzuwandeln in eine Trauerfeier für die Gefallenen und in eine Friedensfeier. (Unruhe und Widerspruch bei den Deutschnationalen.)

Zur Militärkontrolle nimmt die Regierung den Standpunkt ein, daß die sachlichen Voraussetzungen für die Aberkennung der Kontrollkommission gegeben sind. Die deutsche Entwaffnungsaktion ist formell und tatsächlich abgeschlossen.

Sollte sich bei den Verhandlungen zeigen, daß noch irgendeine Restfrage nicht endgültig gelöst ist, so darf das kein Grund zur Verlängerung der Militärkontrolle sein, sondern **zur Erledigung dieser Restfragen steht der Weg der Verhandlung von Regierung zu Regierung offen.** Mit größtem Dank muß die Selbstverleugnung der Reichswehrstellen anerkannt werden, die bei der Entwaffnung mitgewirkt haben. Eine allgemeine Entwaffnung wäre ein Werk des Friedens, die einseitig einem Volke aufgezwungene aber ist ein Werk der Demütigung. **In der Frage der sogenannten nationalen Verbände hat die Reichsregierung alles getan, um jede Verbindung dieser Verbände mit der Reichswehr oder die Ausbildung der Verbandsmitglieder durch Reichswehroffiziere zu unterbinden.** Mit der Gleichberechtigung Deutschlands als Völkerbundsmitglied ist es auf die Dauer nicht vereinbar, wenn die allgemeine Rüstungsfreiheit fortbestehen bleibt, während man einzelnen Staaten die Abrüstung vorschreibt. Die schleunige Aufhebung der Besetzung muß gleichfalls als notwendige Folgerung der deutschen Mitgliedschaft im Völkerbunde erwartet werden. Nur so kann Friede und Verständigung erreicht werden. (Beifall.)

Reichswehrminister Dr. Geßler:

Ich habe mich immer mit größter Entschiedenheit gegen jede Verbindung der Reichswehr mit den Wehrverbänden ausgesprochen, habe solche Verbindung streng verboten und bin gegen jede Verletzung des Verbots, sobald sie zu meiner Kenntnis kam, rücksichtslos eingeschritten. (Abg. Höllein (Komm.): Halten Sie uns doch nicht für dümmer, als wir sind! — Schallende Heiterkeit im ganzen Hause.) Die Denkschrift des Herrn Mahraun vom Jungdeutschen Orden gibt auch nicht eine einzige Reichswehrstelle und nicht einen einzigen aktiven Reichswehroffizier an, gegen den ich einschreiten könnte. Sie behandelt Streitigkeiten zwischen früheren aktiven Offizieren und ihren Verbänden darüber, wer die richtige Vaterlandsliebe hat. In diesen Streit will ich die Reichswehr nicht hineinziehen lassen. Ich gehe allen bestimmten Angaben rücksichtslos nach, aber ich kann nicht eingehen auf die übertriebene und verallgemeinernde Hetze gegen die Reichswehr. (Rufe bei den Kommunisten: Ist das alles? — Sie mißbrauchen schon sieben Jahre das Vertrauen des Reichstags.)

Abg. **Stöcker** (Komm.): Noch niemals ist Dr. Stresemann mit so leeren Händen vor den Reichstag getreten wie heute. Alle Hoffnungen auf Locarno und Thoiry sind zuschanden geworden. Dr. Stresemann hat es fertig gebracht, ohne Wissen des Reichstags mit Mitteln, die zu ganz anderen Zwecken bestimmt waren, eine führende Berliner Zeitung anzukaufen, damit sie seine faule Politik vertritt.

Ueber Frankreich schwebt nicht der Geist von Locarno, sondern der Geist Poincarés, und selbst Briand ist keineswegs ein Pazifist, sondern er will nur Stresemann irreführen, um den deutschen Imperialismus niederzuhalten. Um so lächerlicher ist es, wenn jetzt Hoetzsch Arm in Arm mit Stresemann und Breitscheid in den Genfer Räuberbund eintritt.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch, 3 Uhr, vertagt. Außerdem kleinere Verträge mit fremden Staaten.

Briand bleibt „Locarnist“

Bericht vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer — Weiterführung der Verhandlungen mit Deutschland — Für Verständigung mit Italien

Paris, 23. November.

Vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten sprach heute nachmittag Briand über die Fragen der auswärtigen Politik, mit denen sich die französische Regierung jetzt zu beschäftigen hat. Briand berichtete zunächst über die Sitzung des Völkerbundes in Genf und ging dann ausführlich auf die Verhandlungen mit Deutschland ein. Er erklärte, daß die Verhandlungen im Sinne und nach Maßgabe der abgeschlossenen Verträge weiter gehen und daß beide Länder bemüht seien, durch Abkommen wirtschaftlicher und finanzieller Natur eine Atmosphäre der Beruhigung zu schaffen.

Briand sprach dann von Italien. Er sagte, daß Frankreich stets eine freundschaftliche Politik gegenüber Italien geführt habe und weiter zu führen gedenke. Die letzten Zwischenfälle seien geregelt. Dann wurden die politischen Fragen besprochen, die den nahen und den fernen Osten betreffen. Diese Besprechung ist noch nicht zu Ende und soll später fortgesetzt werden.

In dem Vorsaal der Kammer wurde Briand von Journalisten umringt, die von ihm genauere Erklärungen wünschten. Er ließ sich auf keine lange Auseinandersetzung ein, sondern sagte nur, daß er fest dazu entschlossen sei, die Politik von Locarno, die bereits viele Erfolge gehabt habe, auch weiter fortzuführen.

*

Die Angelegenheit der Unterstützung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird in der französischen Kammer weit eher mit Verwunderung als mit Feindseligkeit gegen Stresemann kommentiert.

Dagegen zeigt sich aufs neue das tief eingewurzelte Mißtrauen gegen den Reichswehrminister. Im „Intransigeant“ wird über Geßler gesagt: „Dieser Mann ist eine dauernde Gefährdung des Friedens. Wenn die Regierung ernsthaft eine Verständigung mit Frankreich wünscht, dann muß im Reichswehrministerium gründlich ausgefegt werden.“ Dazu ist allerdings zu bemerken, daß der „Intransigeant“ über die deutsche Politik und besonders die Verständigungspolitik kein unbefangenes Urteil abgeben kann. Alle anderen Blätter, die wirklich dem Frieden dienen wollen, sind in ihren Aeußerungen über Geßler noch schärfer.

Er will nicht länger Prügelknabe sein

Bérenger geht nicht wieder nach Washington

Paris, 23. November.

Der Senator Bérenger hat das Anerbieten der Regierung, seine Mission als Botschafter Frankreichs in den Vereinigten Staaten fortzuführen, mit Dank abgelehnt. Er erklärt in einem Briefe an Briand, daß er nach der Unterzeichnung des Abkommens über die Schuldenregelung am 29. April 1926 sich auf den Wunsch der Regierung noch einmal zur Verfügung gestellt habe, um die Ratifizierung vor dem französischen Parlament zu verteidigen. **Da ein weiteres halbes Jahr vergangen sei, ohne daß die Kammer sich mit dem Schuldenabkommen beschäftigt habe, halte er seine Aufgabe für beendet.** Er werde fortan seine politische Tätigkeit wieder auf die Erfüllung seiner Pflichten im Senat beschränken.

Schnelldienst

Gestern abend fand eine Besprechung zwischen den Regierungsparteien und den Reffortministern über die Frage des Arbeitsgerichts-Gesetzentwurfes statt.

Das Reichsarbeitsministerium bereitet die Verlängerung der Kurzarbeiterfürsorge über den 27. November hinaus vor.

Der pfälzische Rundfunksender ist von der französischen Besatzungsbehörde endgültig genehmigt worden.

Im Befinden des schwererkrankten preußischen Gesandten in München, Dr. Dent, ist eine neue Verschlimmerung eingetreten.

Gestern nachmittag wurde in Hamburg eine mit Unterstützung des Staates vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund neu errichtete großzügige Heimstätte für zugewanderte Arbeitnehmer eröffnet.

Die Hamburger Polizeiausstellung wird am 27. November durch den regierenden Bürgermeister Dr. Petersen eröffnet.

Eine erdrückende Mehrheit der kanadischen Eisenbahner hat sich für einen Streik ausgesprochen, um eine Erhöhung der Löhne zu erkämpfen.

Nach einer Reuter-Meldung aus Managua patrouillieren drei amerikanische Torpedobootszerstörer an der Ostküste von Nicaragua.

Das neue badische Kabinett

auf der Grundlage der Weimarer Koalition

Wie bereits gestern abend berichtet, haben die Verhandlungen in Karlsruhe über die Bildung der neuen badischen Regierung zur Wiederherstellung der Weimarer Koalition geführt. Der Landtag übertrug in seiner heutigen Sitzung das bisher vom Minister des Innern mit verwaltete Unterrichtsministerium auf Vorschlag der drei Koalitionsparteien dem Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern, Leers. Dr. Koehler (Zentrum) behält das Finanzministerium, Remmele (Sozialdemokrat) das Ministerium des Innern und Dr. Trunk (Zentrum) das Justizministerium. Die Wahl des Staatspräsidenten fiel auf Finanzminister Dr. Koehler und die des Stellvertreters auf Remmele. Die Vertreter der bürgerlichen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei gaben vor der Wahl die Erklärung ab, sie würden sich der Stimme enthalten. Der bisherige Präsident des Landtags, Dr. Baumgartner (Zentrum) wurde wiedergewählt.

Liederabende

Liederabende sind eine schöne Sache, besonders aber, wenn sie Sonntag vormittags stattfinden und von dem Meistersingerpaar Jvogün—Erb, mit Michael Rauchisen am Blüthner-Flügel, bestritten werden. Es ist ein reiner Genuß, diesen beiden prächtigen Künstlern zu lauschen, mögen sie die einander aufs feinste angepaßten Stimmen zu Schmannschen Zwiegesängen vereinen oder, jeder für sich, Liedperlen dieses Meisters zu kostbaren Ketten aneinander reihen. So gestaltete sich auch ein eigenes Konzert der Jvogün, in dem sie ihren süßen Sopran in den höchsten Höhen halsbrecherischer Koloraturen tummelte und einer Gruppe Griegscher Lieder die schlichte Anmut ihres Vortrages lieh, zu einem begeisterischen Triumph dieser einzigartigen Sängerin.

Zwei bewährte Meisterinnen des Liedgesanges erfreuten im Beethoven-Saal eine zahlreiche und ehrlich begeisterte Zuhörerschaft. Lula Myszz-Gmeiner machte mit Liedern von Respighi bekannt, in denen sich der italienische Komponist von seiner liebenswürdigsten Seite zeigt; den Höhepunkt aber erreichte sie mit der tief ergreifenden Gestaltung der bekannten Edward-Ballade von Loewe. Elena Gerhardt stellte sich mit der innerlich empfundenen und tonschönen Wiedergabe der „Winterreise“ in eine Reihe mit den allerbesten Schubert-Interpreten. Zu den bereits bekannten Sängerinnen zählt auch die strebsame Gida Lau, die ihrem reizvollen, hellen Sopran noch mehr an Wärme und Leuchtkraft abgewinnen könnte. Sie setzte sich, wie schon oft, erfolgreich für die Lyrik Hans Pfitzners ein, der selbst am Grotrian-Steinweg-Flügel begleitend die Autorität seiner Persönlichkeit für sie in die Wagschale warf. Den Typus der raffigen, mehr auf äußere Wirkung als auf Vergeistigung ausgehenden Bühnensängerin vertritt auch auf dem Konzertpodium die beliebte lyrische Sopranistin der städtischen Oper, Besta Malkin-Montano.

Die Amerikanerin Myra Mortimer hat einen Mezzoalt von angenehmer Klangfarbe, der besonders in englischen Gesängen vorteilhaft zur Geltung kommt; ihrem Vortrag deutscher Lieder fehlt es doch noch ein bischen an feinerer Kultur und Durchfeelung. Als künstlerische Persönlichkeit und auch an Qualität der Stimme ist ihr Clara Serena, die aus Südaustralien kommt, entschieden weit überlegen. Die vollkommene Beherrschung der Aussprache und des Vortragsstils der vier Musikidiome Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch zeugt ebenso von ihrer Intelligenz, wie die künstlerische Durchführung des äußerst vielseitigen Programms von grundmusikalischem Empfinden. Schade, daß Härten und Unausgeglichenheiten der Tongebung den Gesamteindruck etwas beeinträchtigen!

Es ist immer eine besondere Freude, wenn man unter den Novizen des Konzertsaals beachtenswerte Talente entdeckt. Diese Freude wurde mir zweimal zuteil. Martha Geister hat nicht nur eine sehr schöne Stimme — einen etwas dunkel gefärbten Sopran —, sondern sie weiß auch, dank einer vortrefflichen Schule, richtig damit umzugehen; natürliches musikalisches Verständnis verbinden sich bei ihr mit jener unerlernbaren Begabung für differenzierten Vortrag, die nur noch durch gewissenhaftere Pflege der Aussprache unterstützt werden sollte. Verfeinerter Geschmack und echte Musikalität zeichnen auch den Gesang der jungen Wienerin Hedda Kux aus, die zudem durch liebenswürdige Koketterie des Mienenspiels die Hörer zu gewinnen weiß; in technischer Hinsicht ist ihr hübscher Mezzosopran noch vervollkommnungsfähig. Bei Stephanie Pelckmann dagegen, deren guter Wille, Neues zu bringen, rühmenswert ist, kann ein höherer künstlerischer Maßstab leider nicht angelegt werden.

Wo so viele Frauen singen, darf doch wenigstens ein Mann nicht fehlen: Jan Kiepura ist dieser Hahn im Korbe. Sein Arien-Abend im überfüllten und beifallsüberhitzten Blüthner-Saal bot jedoch, ebenso wie übrigens sein zweites Auftreten in der Oper als Cavaradossi in „Tosca“, keinerlei Handhabe, das jüngst hier eingehend begründete Urteil zu revidieren. Eine seltene Stimme, eine seltene Singebegabung; doch kein Können, keine künstlerische Kultur. Talent, Herr Kiepura, verpflichtet! Wer das nicht beherzigt, dem wird auch der Anfangserfolg treulos den Rücken kehren. **hp.**

St.-Nikolaus-Künstlerball. Die Bezirksdeputation Schöneberg veranstaltet gemeinsam mit der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen einen Ball in sämtlichen Festräumen des Schöneberger Rathauses am Sonnabend, 4. Dezember, abends 9 Uhr. Der Reinertrag wird der Künstlerhilfe der Stadt Berlin überwiesen. Das Protektorat haben übernommen: Frau Reichskanzler Stresemann, Oberbürgermeister Böß, Bürgermeister Berndt, M. d. R. Mehr als hundert bekannte Künstlerinnen und Künstler haben ihr Erscheinen und ihre Mitwirkung zugesagt. Der Kartenverkauf (5 Mark einschließlich Steuer und Wohlfahrtszuschlag, Künstlerkarten 3 Mark) findet bei Wertheim, Tietz, Bote u. Bock und im Rathaus Schöneberg, Künstlerhilfe, Zimmer 30, sowie beim Pförtner statt. Drei Ballorchester unter Leitung von Arthur Guttmann.

Lessing-Theater. Am Mittwoch, 24. November, findet im Lessing-Theater die 50. Aufführung von „Mensch und Uebermensch“ mit Carola Neher, Johannes Riemann, Eugen Burg, Karl Ettinger, Norner Hollmann in den Hauptrollen, statt.

Pastelle

Die Schwerblütigkeit des Ghettos strömt in den Bildern der begabten Malerin Rahel Szalit-Marcus. Jetzt zeigt sie bei Hertha Schwerdtfeger (Motzstraße 64) in bunter, kunstgewerblicher Umgebung Pastelle und Graphiken. Das beste sind bei aller Unausgeglichenheit die Landschaften, Pastellarbeiten von seltsam erregter Farbigkeit. Wie Flammen schlagen da die Farben in Bäumen, Häusern und wolkigem Hintergrund zusammen. Ungebändigt spricht das Erlebnis aus diesen Blättern. Wie in Zeichnungen und Graphiken erkennt man durchgesichtigtes Können.

Pastellandschaften von Gardafee stellt Leo Prochownik bei Hirzel-Spanier (Schillstraße 5) aus. Hier werden die Farben durch straffe Zeichnungen gehalten. Aber sie arten oft in überschwängliche Buntheit aus. Das malerische Gefühl, das Prochownik in seinen Landschaften trotzdem besitzt, verläßt ihn aber, sobald er Alte in das Bild stellt. Seine Behandlung des menschlichen Körpers ist recht dilettantisch. Besser, sicherer sind seine Bildnisszeichnungen.

ec.

Der Jugendpreis deutscher Erzähler, der dem Verbande deutscher Erzähler von der Deutschen Buchgemeinschaft G. m. b. H. Berlin alljährlich in Höhe von 10 000 Mark gestiftet wird und im Einvernehmen mit dem preußischen Kultusministerium zur Verteilung gelangt, ist für das Jahr 1926 von den Preisrichtern Dr. Hanns Martin Elster, Georg Engel, Oskar Loerke, Professor Dr. Julius Petersen, Jakob Schaffner, Hermann Stehr, Ministerialrat Professor Dr. Wilhelm Waetzoldt sowie Frau Juliane Kay (Wien) für ihren Roman „Abenteuer im Sommer“ zugesprochen worden. Das preisgekrönte Werk wird von der Deutschen Buchgemeinschaft in einer Erstauflage von 10 000 Exemplaren veröffentlicht.

Der Architekt Adolf Loos aus Paris wird am Mittwoch, 24. November, am Sturmabend, außer den bereits angezeigten Künstlern auftreten. Er wird einen Vortrag über das Thema „Loschen Charlestone und Black Bottom in Paris“ halten.

Im Lessing-Museum liest Donnerstag, 8 Uhr, Susanne Trautwein aus eigenen Schriften, u. a. aus der neuen Novelle „Peters Paulsiang“. Klavierwerke von Bach, Beethoven, Scarlatti und Schubert spielt Luise Lauenroth.

Revolutionärer Volksabend. Musik, Rezitationen, Aussprache, Sprechchor, am 27. November, pünktlich 7½ Uhr abends, in der Aula des Königstädtischen Gymnasiums, Elisabethstraße 57/58 (Nähe Alexanderplatz).

Verbandsmitglieder durch Reichswehroffiziere zu unterbinden. Mit der Gleichberechtigung Deutschlands als Völkerbundsmitglied ist es auf die Dauer nicht vereinbar, wenn die allgemeine Rüstungsfreiheit fortbestehen bleibt, während man einzelnen Staaten die Abrüstung vorschreibt. Die schleunige Aufhebung der Besetzung muß gleichfalls als notwendige Folgerung der deutschen Mitgliedschaft im Völkerbunde erwartet werden. Nur so kann Friede und Verständigung erreicht werden. (Beifall.)

Reichswehrminister Dr. Geßler:

Ich habe mich immer mit größter Entschiedenheit gegen jede Verbindung der Reichswehr mit den Wehrverbänden ausgesprochen, habe solche Verbindung streng verboten und bin gegen jede Verletzung des Verbots, sobald sie zu meiner Kenntnis kam, rücksichtslos eingeschritten. (Abg. Höllein (Komm.): Halten Sie uns doch nicht für dümmer, als wir sind! — Schallende Heiterkeit im ganzen Hause.) Die Denkschrift des Herrn Mahraun vom Jungdeutschen Orden gibt auch nicht eine einzige Reichswehrstelle und nicht einen einzigen aktiven Reichswehroffizier an, gegen den ich einschreiten könnte. Sie behandelt Streitigkeiten zwischen früheren aktiven Offizieren und ihren Verbänden darüber, wer die richtige Vaterlandsliebe hat. In diesen Streit will ich die Reichswehr nicht hineinziehen lassen. Ich gehe allen bestimmten Angaben rücksichtslos nach, aber ich kann nicht eingehen auf die übertriebene und verallgemeinernde Hetze gegen die Reichswehr. (Rufe bei den Kommunisten: Ist das alles? — Sie mißbrauchen schon sieben Jahre das Vertrauen des Reichstags.)

Abg. **Stöcker** (Komm.): Noch niemals ist Dr. Stresemann mit so leeren Händen vor den Reichstag getreten wie heute. Alle Hoffnungen auf Locarno und Thoiry sind zuschanden geworden. Dr. Stresemann hat es fertig gebracht, ohne Wissen des Reichstags mit Mitteln, die zu ganz anderen Zwecken bestimmt waren, eine führende Berliner Zeitung anzukaufen, damit sie seine faule Politik vertritt.

Ueber Frankreich schwebt nicht der Geist von Locarno, sondern der Geist Poincarés, und selbst Briand ist keineswegs ein Pazifist, sondern er will nur Stresemann irreführen, um den deutschen Imperialismus niederzuhalten. Um so lächerlicher ist es, wenn jetzt Hoetzsch Arm in Arm mit Stresemann und Breitscheid in den Genfer Räuberbund eintritt.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch, 3 Uhr, vertagt. Außerdem kleinere Verträge mit fremden Staaten.

Der Regierungseinfluß auf die Reichsbahn

Was der Reichstag untersuchen muß

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

In Anbetracht der seit dem Tode des Generaldirektors Dr. Oeser verflossenen Zeit, während der der vom Verwaltungsrat der Reichsbahn mit taktloser Eile zum Generaldirektor ernannte stellvertretende Generaldirektor Dorpmüller auf die Bestätigung seiner Ernennung durch den Reichspräsidenten hat warten müssen, hätten die Zugeständnisse, welche die Reichsregierung für die Zustimmung zur Bestätigung von der Reichsbahngesellschaft und ihrem Verwaltungsrat forderten, erheblich größer sein müssen. Es ist in der Tat erstaunlich, daß in den langen und schwierigen Verhandlungen es nicht möglich gewesen ist, mehr als einen höchst mageren Vergleichzustande zu bringen. Welch ein Geist spricht aus der merkwürdigen Formulierung, die für die Zusammenarbeit zwischen Reichsregierung und Verwaltungsrat aufgestellt ist, wenn es darin heißt, daß der Reichsverkehrsminister zu denjenigen Sitzungen des Verwaltungsrats, die sich in der Hauptsache mit internen Angelegenheiten der Reichsbahn zu beschäftigen haben, nicht zugelassen werden soll! Man muß doch interessiert fragen, was in diesen Sitzungen verhandelt wird, wenn ein Vertreter des Reiches daran nicht teilhaben darf? Diese Formulierung deutet, wie vieles andere, darauf hin, daß sich der Verwaltungsrat als Vertreter eines privaten Unternehmens fühlt. Diese Auffassung des Verwaltungsrats entspricht nicht den Reichsbahngesetzen, denn die Deutsche Reichsbahn ist Eigentum des Reiches, und der Gesellschaft ist lediglich die Betriebsführung zugestanden worden. Es ist nun schon so, daß besonders die wirtschaftliche Betriebsführung seit Uebernahme durch die Gesellschaft mehr und mehr verschleiert wird. Eine öffentliche Kontrolle ist so gut wie ausgeschlossen. Die Abschlüsse und Bilanzen unterstehen nur in beschränktem Umfange der Kontrolle des Reiches, weil die Gesellschaft es ablehnt, die Unterlagen für die Erstellung der Bilanzen und Abschlüsse bekanntzugeben. Dem Gremium des Verwaltungsrats gehören Persönlichkeiten an, die im Wirtschaftsleben Deutschlands eine hervorragende Rolle spielen und als Beisitzer oder Leiter großer industrieller Werke an den Lieferungen für die Reichsbahn sachlich beteiligt sind. Sind das die internen Angelegenheiten des Verwaltungsrats, deren Erörterungen der Reichsverkehrsminister nicht beiwohnen darf?

Die weitergehenden Forderungen der Reichsregierung, durch den Reichsverkehrsminister künftig an allen Sitzungen des Verwaltungsrates mit Sitz und Stimme teilzunehmen, sind vom Verwaltungsrat mit der Begründung abgelehnt worden, daß eine solche Regelung den mit dem Dawes-Plan eng verbundenen Reichsbahngesetzen widerspräche. Es fragt sich doch sehr, ob diese ängstliche Sorge des Verwaltungsrats irgendwie begründet ist, da man doch weiß, daß der Treuhänder der Alliierten mit vorbildlicher Neutralität um die inneren Angelegenheiten der Reichsbahn sich bis heute nicht bekümmert hat. Für ihn ist es Hauptsache, daß die fälligen Zahlungen pünktlich erfolgen. Diese sind oft schon vor der Fälligkeit bis dahin geleistet worden, und somit liegt auch für ihn gar kein Anlaß vor, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob es tunlich sei, dem Reichsverkehrsminister in Vertretung der Reichsregierung Sitz und Stimme im Verwaltungsrat zuzugestehen. Dazu hätte er wohl erst Anlaß, wenn befürchtet werden müsse, daß die Anwesenheit des Reichsverkehrsministers im Verwaltungsrat die pünktliche Zahlung der Fälligkeiten in Frage stelle. So steht der Hinweis des Verwaltungsrats auf den Dawes-Plan fast aus wie eine Erwartung, der Treuhänder werde sich gegen eine Beteiligung des Reichsverkehrsministers wenden, wenn die Reichsregierung auf ihrem Standpunkt beharre. Das ist immerhin merkwürdig und gibt wohl Anlaß, daß sich der Reichstag bei erster Gelegenheit mit diesen höchst anfechtbaren Vereinbarungen beschäftigt.

Demokraten und D. A. Z.

Die demokratische Reichstagsfraktion teilt mit: „Es ist berichtet worden, daß die Demokratische Partei in der Subventionsfrage gegenüber der „D. A. Z." bereits in gestrigen Verhandlungen mit der Reichsregierung der Regierung ihre Unterstützung zugesagt habe. In Wirklichkeit sind keinerlei Verhandlungen darüber gepflogen worden, sondern die Regierung hat die Parteiführer nur über den Stand der Dinge unterrichtet. Ebenso wie der Zentrumsvertreter v. Guérard im übrigen bereits erklärt hat, daß das Zentrum sich keineswegs in dieser Frage bisher irgendwie gebunden habe, gilt dasselbe auch für die Demokratische Partei."

Dazu stellt das „Berliner Tageblatt" fest, daß die Regierung erst am Montag dieser Woche die Parteiführer der Regierungsparteien über den Stand der Dinge hinsichtlich des Erwerbs der „D. A. Z." unterrichtet hat.

Keine Bedenken gegen die 3-Uhr-Polizeistunde

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, erteilt der preußische Minister des Innern auf eine Kleine Anfrage deutschnationaler Landtagsabgeordneter bezüglich Verlängerung der Polizeistunde folgende Antwort:

„Nach der Auffassung der Staatsregierung hat sich die allgemeine Wirtschaftslage inzwischen so konsolidiert, daß die Bedenken, die von meinem Herrn Amtsvorgänger unter Berücksichtigung der damaligen Erwärtnisse gegen eine Verlängerung der Polizeistunde geltend gemacht wurden, heute nicht mehr in diesem Umfange bestehen. Eine Verschärfung des sozialen Kontrastes ist von der zugelassenen Verlängerung der Polizeistunde nicht zu erwarten."

*

Tatsächlich ist auch von der verlängerten Polizeistunde viel weniger eine Verschärfung des sozialen Kontrastes zu erwarten als von der Tätigkeit der deutschnationalen Abgeordneten und ihrer Anhänger.

Diätenbewegung der polnischen Abgeordneten. Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Beamtengehälter beantragen auch die Abgeordneten des polnischen Sejm eine Aufbesserung ihrer Diäten, die vor einiger Zeit herabgesetzt worden sind. Der Finanzminister soll die Berechtigung dieser Forderung anerkennen, der Sejmmarschall Rataj aber nicht, was eine starke Erbitterung gegen ihn hervorgerufen hat.

Der Eisenpakt und seine Gefahren

Die Beratung im Auswärtigen Ausschuß

Der Auswärtige Ausschuß und der Handelspolitische Ausschuß des Reichstags beschäftigten sich in gemeinsamer Sitzung mit dem deutsch-französisch-luxemburgischen Eisenpakt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius gab einen historischen Ueberblick über die Entstehung des Eisenpaktes und über seine wesentlichen Bestimmungen. Er fuhr dann fort: Die Verhandlungen sind ausschließlich zwischen den privaten Interessenten geführt und abgeschlossen worden. Eine andere Einstellung ist bei der Natur und der Tragweite solcher Verhandlungen nicht möglich. Keine Regierung kann die Verantwortung für die Einzelheiten solcher Abmachungen übernehmen. Die deutsche eisenschaffende Industrie hat aber die Regierung dauernd über alle Phasen der Verhandlungen informiert. Als die Regierung der eisenschaffenden Industrie für ihre privaten Verhandlungen gewissermaßen den Vortritt gestattete, knüpfte sie an diese Vergünstigung folgende Bedingung:

„Die zu treffenden Vereinbarungen bedürfen der Genehmigung der Regierung. Die Genehmigung der deutschen Regierung soll davon abhängig gemacht werden, daß in das Abkommen der eisenschaffenden Industrien Möglichkeiten eingebaut werden, die einen Druck auf die französische Regierung für die Herabsetzung der Zölle gegenüber den eisenverarbeitenden Industrien sicherstellen."

Der Eisenpakt ist, wenigstens zurzeit, die einzige Möglichkeit, um das durch den verlorenen Krieg gesprengte große Wirtschaftsgebiet auf einem Teilgebiet wieder zu vereinigen und ihm die notwendige Ruhe und Stetigkeit zu geben, die der Arbeitnehmer und der Verbraucher zur Gesundung ebenso nötig hat wie der Produzent.

Mit dieser Feststellung ist nun allerdings das Problem nicht erschöpft. Ein großes Gebilde wie die internationale Rohstahlgemeinschaft kann Gefahren sowohl für den Verbraucher wie für den Arbeiter, überhaupt für die Gesamtwirtschaft bergen. Damit erwächst der Regierung die Pflicht dauernder Wachsamkeit, um jeden Versuch des Mißbrauchs zu erkennen und im Keime zu ersticken. Sollte wider Erwarten die Gesamtheit der Rohstahlgemeinschaft wesentliche Interessen der Allgemeinheit verletzen, so stehen den Regierungen Machtmittel genügend zur Verfügung, um Auswüchse zu bekämpfen.

Abg. Wissel (Soz.) vermißt auch Vorschriften über eine sachliche Regierungskontrolle dieser internationalen industriellen Gemeinschaft, die bedenkliche Bindungen ausgearbeitet hätte. **Man strebe anscheinend amerikanischen Verhältnissen zu, wo die Wahlen vom Gelde der Kapitalisten gemacht würden und das gesamte Leben materialisiert würde.** Die Abhängigkeit des Staates von der Wirtschaft wachse anscheinend, wenn nicht der Staat schon in ihre Hörigkeit geraten sei. Er frage die Regierung, was sie von den Nebenabreden wisse, was weiter gegen die Außenseiter an Maßnahmen getroffen worden sei.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erwiderte, der Vorredner verkenne den Zweck der Ausgleichskasse. Der Sinn der Auffüllung der Kasse bestehe nur in der Absicht, die Eisenpreise auf dem Weltmarkt zu heben; eine Verwandlung des Charakters der Ausgleichskasse im Sinne einer internationalen Sozialgemeinschaft käme nicht in Frage.

Abg. Stöcker (Komm.) nennt die Wirkung dieses Paktes produktionsbeschränkend und die Ausgleichskasse eine Streikabwehrkasse.

Abg. Dr. v. Raumer (D. Vp.) betonte, ein internationales Kontrollorgan lasse sich für solche internationalen Gebilde nicht schaffen. Diese Kontrolle übe allein die öffentliche Meinung, gegen die auch der stärkste Wirtschaftskörper nicht arbeiten könne.

Abg. Dr. Hilferding (Soz.) erklärte für seine Partei: Wir erblicken in dem Eisenpakt grundsätzlich einen Fortschritt, sehen aber auf der anderen Seite darin gewisse Gefahren, die beseitigt werden können, nicht durch Zerschlagung des Kartells, nicht allein durch den Appell an die volkswirtschaftliche Einsicht der Führer, aber durch eine gewisse Kontrolle in erster Instanz, in zweiter Instanz des Völkerbundes, schließlich in einer Handelspolitik, die auch den nicht kartellierten Wirtschaftszweigen gerecht wird.

Abg. Thomsen (Deutschnat. Vp.) verfocht landwirtschaftliche Interessen, von denen er fürchtete, sie würden beim Abschluß eines endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrages zu kurz kommen.

Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden vertagte sich der Ausschuß.

Die sächsischen Koalitionssorgen

Das Ziel der Altsozialisten — Volksparteiliche Scheuklappen

Dresden, 23. November.

In einer Mitgliederversammlung der Alten sozialdemokratischen Partei Sachsen (Rechtssozialisten) hielt der Landtagsabgeordnete Bethge, der Führer der Dresdener Ortsgruppe dieser Partei, ein Referat über die Ziele der altsozialistischen Politik, das insofern bemerkenswert ist, als sich in ihm der Wille ausdrückt, **alle Verstimmungen, die der Bruderkampf in der sächsischen Sozialdemokratie heraufbeschworen hat, jetzt um einer vernünftigen, rein sachlichen Politik willen endlich zu überwinden.** Bethge sieht in einer bürgerlichen Regierung, womöglich mit Ueberwiegen des rechten Flügels, eine Erschwerung der praktischen Politik, da hierdurch nur eine noch schärfere Radikalisierung der auf die Opposition beschränkten Linkssozialisten eintreten werde. Wer die sächsische Politik in gesunde Bahnen lenken wolle, müsse die sächsischen Linkssozialisten an die Staatsverantwortung binden. **Darum sei die für Sachsen wertvollste Lösung die große Koalition von der Sozialdemokratischen bis zur Deutschen Volkspartei.** Die Altsozialisten in das deutschnationale oder kommunistische Schlepptau zu nehmen, werde nicht gelingen.

Der sächsische Landesausschuß der Deutschen Volkspartei hat eine Entschließung gefaßt, in der es heißt, daß er für die dem Wohle des Landes am besten dienende Lösung der Regierungsfrage zurzeit eine Koalition von den Deutschnationalen bis einschließlich Altsozialisten hält. Der Landesausschuß bedauert es, daß die Altsozialisten nicht bereit sind, mit der Deutschnationalen Volkspartei zusammen eine Regierung zu bilden. Bei dieser Sachlage fehle es bis auf weiteres an einer Mehrheit für eine Neubildung der Regierung. Für alle weiteren Verhandlungen habe als oberster Grundsatz zu gelten, daß im allgemeinen Landesinteresse die Bildung einer Linksregierung verhindert werden müsse. — Dieser Entschließung des sächsischen Landesausschusses der Deutschen Volkspartei kann deshalb nicht viel Gewicht beigelegt werden, weil in den Worten „zurzeit", „bis auf weiteres" und „weitere Verhandlungen" klar ihr interimistischer Charakter zum Ausdruck kommt. Sachlich bleibt die Entschließung nur in der Erklärung, daß es vorläufig an einer Mehrheit für die neue Regierung fehlt. **Statt aber aus dieser Situation die Folgerungen zu ziehen und eine Mehrheit aus allen republikanischen Fraktionen zu erstreben, glaubt die Entschließung, diese allein in der großen Koalition gegebene Regierungsmöglichkeit überspringen zu können** und malt das Schreckgespenst einer Linksregierung an die Wand, deren Verhinderung freilich auf keine unglücklichere Weise versucht werden kann, als durch die Bildung eines sächsischen Bürgerblocks.

Das Abbröckeln des Mieterschutzes

Eine Hausbesitzermehrheit im Landtagsausschuß

Der Wohnungsausschuß des preußischen Landtages beriet am Dienstag die Anträge zu der Verordnung des Wohlfahrtsministers über die Lockerung der Zwangswirtschaft und die Mietpreisfestsetzung für größere Wohnräume und für gewerbliche und Ladenräume. In der ausgedehnten Aussprache wies vor allem der Abgeordnete Hoff (Zem.) nachdrücklichst darauf hin, daß durch diese Verordnung zweierlei Recht für Gewerbetreibende auf derselben wirtschaftlichen Basis geschaffen werde, nämlich für solche mit Wohnraum und für solche ohne Wohnraum, weil die ersten nach wie vor den Mieterschutz genießen, die letzten aber vollständig davon ausgenommen werden sollen.

Die Anträge der Wirtschaftspartei und der Deutschnationalen Volkspartei wurden durch die Verordnung für erledigt erklärt. Ueber den kommunistischen Antrag wurde getrennt abgestimmt. Soweit wie er die gewerblichen Räume behandelte, wurde er bei Stimmenthaltung der Demokraten gegen die sozialistischen und kommunistischen Stimmen abgelehnt. Die entscheidende Abstimmung bezog sich zum Schluß auf den vorliegenden demokratischen Antrag. Eine feste Mehrheit der Deutschnationalen Volkspartei, Wirtschaftspartei und des Zentrums lehnte auch die Vermittlungsvorschläge der Demokraten ab, so daß in der Schlußabstimmung der demokratische Antrag gegen die Stimmen der Linken abgelehnt wurde. **Damit ist, falls das Plenum des Landtags seine Aenderung herbeiführt, der Mietschutz für die Mieter von gewerblichen und Ladenräumen aufgehoben, was in weiten Mittelstandskreisen mit Recht große Entrüstung hervorrufen wird.**

Der „schneidige Emil" als Zeuge gesucht. Der Polizeipräsident teilt mit: In Sachen der Fememorde wird ein Zeuge gesucht, und zwar der ehemalige Angehörige eines Arbeitskommandos, Vizefeldwebel Emil Kroner, der in Kameradenkreisen den Spitznamen „Der schneidige Emil" gehabt haben soll. Kroner wird gebeten, sich unverzüglich bei der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums Berlin, Zimmer 266 I, zweiter Stock, einzufinden.

Demokratie und deutscher Gedanke

Im Stegliter Gymnasium eröffnete Reichstagsabgeordneter Dr. Theodor Heuß eine von der Demokratischen Partei veranstaltete Vortragsreihe **„Demokratie und Vaterland"** mit Betrachtungen über „Die Demokratie und der deutsche Gedanke", die auf breit historisch-philosophischer Grundlage aufgebaut waren. Durch die älteste deutsche Geschichte zieht sich schon der demokratische Gedanke der Führerwahl und gewisser rechtlicher Institutionen hindurch, später langsam durch eine aristokratische Vormachtstellung der großen und kleinen Fürsten abgelöst. Das Königtum bleibt eine Arabeske in der deutschen Geschichte: der König ist nur so lange mächtig, als er Hausmacht besitzt. Der Kampf der Fürsten mit den Ständen um den Besitz der Macht zieht sich bis ins 18. Jahrhundert hinein. Das alte Lehnswesen erstarrt zum Ständewesen. In der religiös-politischen Reformation setzt sich das Geistigkeitsbewußtsein der demokratischen Entwicklung durch; die hierdurch gelockerte Situation erfährt eine zweite Lockerung durch die Aufklärung: im Liberalismus entlädt sich der Protest des Einzelmenschen gegen den Staat, erfolgreich zunächst auf wirtschaftlichem, dann auf politisch-soziologischem Gebiet. Mit Rousseaus „Contrat social" ist der Gedanke der politischen Nation, und das Recht der Bürger auf die Staatsgestaltung geboren, damit aber auch die allgemeine Wehrpflicht als Idee. Neben den Vernunftglauben, den demokratischen Anspruch auf staatliche Selbstbestimmung, tritt die romantisch-konservative, in der Leopold v. Rankeschen Geschichtsanschauung gipfelnde Idee, daß die Nationen nach ihren Individualitäten zu werten sind. 1815 bis 1848: weitere Etappen der demokratischen Entwicklung! Aus dem Dualismus der Bismarckschen Aera zwischen erkämpften Volksrechten und verweigerter Regierungsteilnahme wurde der starke Doktrinarismus der Parteien geboren, da sie ja damals nicht in die Verlegenheit kamen, ihre gegebenen Versprechungen in die Wirklichkeit umzusetzen. Zum alten Staatsbürgerideal muß gleichfam als neue demokratische Mentalität der Gedanke hinzukommen, daß das Schicksal der Deutschen draußen ein Teilschicksal des gesamten deutschen Volkes ist. — Zum Schluß erörterte der Redner die paneuropäische Frage, die erst dann gelöst werden könne, wenn vorher die nationale Frage gelöst ist.

Volksfest des Reichsbanners

Als Abschluß der augenblicklichen Werbewoche veranstaltet das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" in der neuen Funkhalle am Kaiserdamm am kommenden Sonntag, nachmittags ab 3 Uhr, ein großes republikanisches Volksfest, das denselben Charakter tragen wird wie die gleichen Veranstaltungen im vergangenen Jahre. Der Preis der Eintrittskarten ist auch diesmal wieder so niedrig gehalten — 90 Pfennige im Vorverkauf —, daß jedem die Teilnahme an dem Fest möglich ist. Karten sind bei allen Bezirksstellen des Reichsbanners und im Gaubureau, S. 14, Sebastianstraße 37/38, sowie bei den Bezirkszentralen der Deutschen demokratischen Partei, beim Verlag Dietz und im „Vorwärts" erhältlich.

Berliner Produktenverkehr

Festere nordamerikanische Berichte und heutige höhere Liverpooler Kurse hängen wohl teilweise mit Frachten zusammen, und wahrscheinlich sind durch die schwachen Notierungen Argentiniens durch willigere Forderungen für Frühjahrsfrachten zu erklären. Besondere Anregungen von diesen ungleichartigen Auslandsmeldungen lagen nicht vor. Dagegen blieb die andauernde Knappheit des inländischen Angebots prompten Weizens und Roggens für Dezember wieder kräftig befestigend, da der Deckungsbegehr sich erneut betätigte und höhere Forderungen bewilligte. Spätere Sichten in Weizen änderten sich kaum, aber Roggen ging auch per Frühjahr aufwärts, da die Knappheit des Artikels Verkäufer für Lieferung sehr zurückhält. Hafer und Gerste waren in mittleren Qualitäten überwiegend offeriert und matt. Von Mehl ist Weizenmehl andauernd schwer verkäuflich, Roggenmehl blieb zu gestrigen Geboten gefragt.

Die amtlichen Notierungen am Frühmarkt waren loko frei Wagon oder ex Waggon per 1000 kg (in Reichsmark): Hafer gut 215—220, mittel 200—214, Wintergerste 220—230, Sommergerste 236—248, Futterweizen 284—290, Platamais 200—202, kleiner Mais 236—240, Taubenerbsen 466 bis 480, Roggenkleie 124—130, Weizenkleie 124—130.

Amtliche Heu- und Strohnotierungen (Erzeugerpreise) per 50 kg ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratballen drahtgepr. Roggenstroh 1,15—1,25, desgl. Haferstroh 1,00—1,30, desgl. Gerstenstroh 1,00—1,30, desgl. Weizenstroh 1,35—1,40, Roggenlangstroh 1,85—2,15, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1,25—1,60, Hacksel 2,30—2,35, handelsübl. Heu 1,85—2,20, gutes Heu 3,10—3,70, Kleeheu lose 3,60—4,10.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und die Beilagen: Alfred Müller-Garpe; für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer; für den Inseratenteil: Bruno Scholz; sämtlich in Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.

Heute: „Illustrierte Film-Zeitung"

Wer bei JANDORF kauft, spart Geld

Ja Ja! ndorf ndorf

Kleiderstoffe

Veloutine	kräftige Köperware, hübsche Druckmuster . Meter	0.95
Pullover-Stoffe	schwere Qualität, strickähnliche Muster . . . . . Meter	1.45
Kunsts. Jacquard	in vielen neuen Farbtönen . . . . . Meter	1.65
Pullover-Stoffe	mit Kunstseide, aparte Neuheiten . . . . . Meter	1.95
Reinwoll. Jacquard	doppeltbreit, viele moderne Farben, Mtr.	2.45
Flauschstoff	moderne Druckmuster, für Morgenröcke oder Matinees . . . Meter	1.95

Seidenstoffe

Kunstseid. Trikot	große Farbenauswahl . Meter	0.95
Damassé	für Jackenfutter in neuen Mustern . . . Meter	1.95
Waschsamt	gute Qualität, in modernen Farben Meter	2.65
Kleiderseide	ca. 85 cm breit, großes Farbensortiment . . . . . Meter	3.75
Kleidersamt	gute Köperware, schwarz oder farbig, Mtr.	5.75
Mantelseide	Façonné schwarz oder braun . Meter	5.90

Taschentücher

Herren-Tuch Linon, mit eingewebter bunter Kante **18 Pf.**

Damen-Tuch Batist, mit farbiger Zierkante und Buchstaben **18 Pf.**

Damen-Tuch Batist, mit farbiger Häkelkante **20 Pf.**

Kinder-Tuch Linon, mit bunter Kante u. Buchstaben **18 Pf.**

Trikotagen

Schlupfhosen	für Damen, Kunstseide, mit warmen angerauhtem Futter, viele Farben	2.95
Herren-Hemden	wollhaltig, sehr gute Qualität, mit Doppelbrust . . 5 Größen	2.95
Herren-Hosen	wollhaltig, sehr gute Qualität, mit Ueberschlag . . . . 5 Größen	2.45
Garnituren	für Herren, Jacke und Beinkleid, 2fache sehr haltbare Qualität 5 Größen	6.90

Strümpfe

Damen-Strümpfe	farbig und schwarz, Ferse und Spitze verstärkt	0.48
Damen-Strümpfe	farbig, schwarz, gute Makoqualität, Doppelsohle, Hochferse	0.95
Damen-Strümpfe	reine Seide, farbig, schwarz, Doppelsohle und Hochferse	1.95
Herren-Socken	farbig und graumeliert, Ferse und Spitze verstärkt . .	0.38

Handschuhe

Handschuhe	für Damen, Leder imitiert, farbig, halbgefüttert mit breiter Aufnahmt . .	0.95
Handschuhe	für Damen, Trikot, farbig mit breiter Aufnahmt	1.25
Handschuhe	für Damen, Schweden imitiert, farbig, halbgefüttert mit Raupe	1.45
Handschuhe	für Herren, Trikot mit angewebtem Futter, farbig	0.95
Handschuhe	für Herren, reine Wolle, gestrickt, farbig	1.65

24.50

Mantel aus Velours de laine, weite, graziöse, jugendliche Fassen, neueste Farben, mit moderner Maulwurfoll - Imitation.

Belle-Alliance-Str. • Gr. Frankfurter Str. • Brunnenstr. • Kottbusser Damm • Wilmersdorfer Str.

---

* Familien-Anzeigen *

Durch den Tod plötzlich entrissen ist uns der zweite Sohn

Willy.

Die untröstlichen Eltern
Rudolf und **M. Unger**
nebst Töchtern **Erna** und **Hilde.**

Am 21. November 1925, nachts 2 Uhr 35 Minuten, entschlief nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, Vater, Schwieger- und Grossvater, der Vergolder

Otto Gericke

im Alter von 65 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Rosa Gericke, Ww.
Anna Fuhrmann, Tochter
Franz Fuhrmann, Schwiegersohn
Herbert und **Lottchen**, Enkel.
Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 26. November, vormittags 9½ Uhr, im Krematorium, Gerichtstrasse 37—38, statt.

Spediteure!

Das „Speditions- und Schifffahrts-Adressbuch 1924/25" ist das offizielle Adressbuch des deutschen Speditions-, Möbeltransport- und Verkehrs-Gewerbes. Enthält die Adressen von Deutschland u. fast ganz Europa. Eleg. in Halbleinen geb. Preis R.-M. 8.—. Gegen Einsendung des Betrages zu beziehen von Rudolf Mosse, Berlin SW. 19, Jerusalemer Str. 46/49. Postscheckkonto Berlin 20517.

* Theater * Konzerte *

Staatstheater.
Staats-Oper Am Platze d. Republik 7½ Uhr 107. R.-S.: **Zar u. Zimmermann**
Schauspielhaus. 8 Uhr 232. V. **Napoleon**
Schiller-Theater Charlottenburg 8 U.: **Die Welt, in der man sich langweilt.**

Direktion: Max Reinhardt.

Deutsches Theater.
Norden 10334—38. **8 Uhr:**
Neidhardt von Gneisenau
von **Wolfgang Goetz.**
Regie: **Heinz Hilbert.**

Kammerspiele.
Norden 10334—38. **8 Uhr:**
Zum ersten Male:
Karussell
von Louis Verneuil.

Die Komödie.
Bismarck 2414/7510. **8 Uhr:**
Die Gefangene
v. Bourdet. Regie: Max Reinhardt.

Volksbühne. Th. a. Bülowplatz. 8 Uhr: **Nachtasyl** Agnes Straub, Heinr. George, Alex. Granach.

Th. a. Schiffbauerd. 8: Das Grabmal des unbekannt. Soldaten. Meingast, Karchow, Rob. Müller.

Neues Theater a. Zoo. 8 Uhr:
Laban Don Juan
Sonnabend, den 27. Novbr., 7½ Uhr
Ninon aus Scheidewege
Operette v. Leo Ascher.

Berliner Theater 8:
Bromme-Operette
Miss Amerika
Arno, Karlweiss, Rohde, Schollwer, Salva-Göbel, Muth. Stg. 3½, Kl. Pr. Miss Amerika

Residenz-Theater Täglich 8¼: Tränen werden gelacht im
Absteigequartier
Galante Abenteuer m. schönen Frauen. Jugendliche haben keinen Zutritt. Mittw. nachm. 4 U. z. kl. Preisen: Rotkäppchen und wie der Onkel Schneider den Wolf erlegte.

Städtische Oper
Charlottenburg.
7½ Uhr. Turnus I. B-Preise.
Turandot

Turandot	— Mafalda Salvatini
Lia	— Lotte Schöne
Timur	— Anton Baumann
Altoum	— Albert Reiss
Kalaf	— Carl Martin Oehman
Ping	— Gerhard Pechner
Pang	— Harry Steier
Pong	— Wilhelm Gombert
Mandarin	— Hans Kreuzler

Die nächste Turandot-Aufführung ist am 29. 11. (Puccinis Todestag).

Wallner-Theater.
Tägl. 8 Uhr: **Das Stiftungsfest.** Schwank in 3 Akten.

Th. i. d. Kommandantenstrasse 8 Uhr: **Der G'wissenswurm.**

Täglich 8½ Uhr: Th. i. Admiralspalast
Haller-Revue
„An und aus"
15. Woche.
Sonntag 2 Vorstell. 3 Uhr u. 8½ Uhr. Nachm. d. ganze Vorst. z. halben Preis
Mittw. u. Sonnabend, 3½ nachm. Kinder-Revue
Alle Puppen tanzen

Komische Oper.
Der grosse Operettenerfolg
Adrienne
Allabendlich 8½ Uhr mit
Serak, Wessely, Wirl, Glass, Boettcher, Hell, Loebell, Schustor.
Vorverkauf v. 10 Uhr an ununterbr. Sonntag nachmittag 3 Uhr. „Die Fledermaus" in erster Besetzung.

Deutsches Künstler-Theater 8 Uhr: Gastspiel Fritzi Massary **Die Königin.**

Theater am Kurfürstendamm Täglich 8 Uhr: **Die Frau an der Kette.**

Lessing-Theater 8 U. **Mensch u. Uebermensch**

Lustspielhaus Täglich 8¼ Uhr: **Die Herzogin von Elba.**

8 UHR **SCALA** Nollendorf 7350.
Variété-Neuheiten

8 Uhr **Winter-Garten** Variété Rauchen gestattet

Thalia-Theater. Täglich 8 Uhr: **Der Biberpelz.**

Casino-Theater 8 Uhr: Mister Cornedbeef.

Gutschein Faut. 1 Mk., Sessel 1.50.

Spez. **Herven-Ischias** Behar-bl. m. ärztl. bewährt. 22-jähr. erfolgr. orthopäd. Verf., ärztlich empf. Jacoby, Invalidenstr. 106. 9 11, 1-4, Eing. 10-12

Reichshallen-Theat. Sonnt. Nachm. 3 Uhr **Steffiner Sänger** Piepers Diele.

EXPORT
Das Adressbuch der Exporteure 1926 ist das vorzüglichste Auskunftsmittel für den gesamten Ausfuhrhandel u. darf in keinem grösseren kaufmännischen Büro fehlen. Preis Goldmark 25.— franko gegen Einsendung des Betrages zu beziehen von Rudolf Mosse, Abteilung Adressbücher und Codes, Berlin SW 19, Jerusalemer Str 46/49. Postscheckkonto Berlin 20517

Magen- u. Darmstörungen
verhüten
Hellmich's Lebensbitter
½ Fl. Mk. 1,50, 1/1 Fl. Mk. 2.50
Hellmich's Verdauungs-Tonikum
von **A. Hellmich, Dortmund.**
Weltberühmt, vielfach prämiiert, ärztlich empfohlen.
Broschüren mit Gebrauchsanweisung gratis
Zu haben: **Simons Apotheke**, Spandauer Str. 17
Witte Apotheke, Potsdamer Str. 54
Haeges Apotheke, Gubener Str. 35.
Apotheke Am Hermannplatz 9.
Adler-Apotheke, Reinickendorfer Str. 1
Apotheke zum Eisernen Kreuz, Kastanienallee 2.

Arbeitsmarkt

1243 offene Stellen für gewerbliches Personal wurden hierin der Zeit vom 1. bis 15. November ausgeschrieben

Preis der Anzeigen im Arbeitsmarkt 80 Pf. für die 22 mm breite Zeile. Mindestpreis einer Anzeige 1,60 Mark

Männliche Personen

Arbeitslose,
intelligente, redegewandte Herren finden günstige Gelegenheit für lohnende Tätigkeit (auch nebenberuflich) als Abonnentenkassierer für eine bekannte große Berliner Tageszeitung. Meldung mit Legitimationspapieren **Schützenstraße 24/25.** morgens 9/9 Uhr

Weibliche Personen

Werkstatt-Näherin für bess. Kindersachen verl. **Lanbe**, Kronstädterstr. 48a.

Lackerin,
auch für Übernehmbliche Naht, sucht **Sachse**, Brandenburgstr. 40, I. vorn.

Zuschneiderin,
I. Kraft, für Knaben- und Burschen-Konfektion, welche auch Herren-Sachen mitschneiden kann, suchen bei hohem Gehalt und Dauerstellung **Max Klein & Co.**, Grünstraße 17—20.

Buchbinder-Lederarbeiter

Portefeuiller, eingefahrene Artikel, **Nr. 134, SW. 68.**

Metallgewerbe

Mechaniker
aus der Stempelbranche, mit Poginiermaschinenbau u. Reparaturen vertraut, sucht **Theodor Kaiser**, Stempelfabrik, Charlottenstraße 18.

Schneider

Grosst. m. Julius-burger, Chorinerstr. 48, 111 G. Mähgh. u. Ob. m. m. Lothringerstr. 55, 4 t.

Grosst. m. m. Demminerstr. 9, Laden.

Gute Grossstücke m. m. **J. E. 3250** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Fachm. f. Comp. m. Geld, Grün. Herrenkonf. Neanderstr. 33, **Hoffenstein.**

Gute Westen macht mit **Carl Hedwig,** Alte Schönhauser Str. 43/44.

Schneider-Lump. Futterreste Hf. **Korn,** Fehrbellinerstr. 56. Amb. 6319.

Erstkl. Konf.-Schneid. m. Geschäftsverb., mittl. Jahre, **als Komp. gef.** Werkst. vorh. Off. u. **Bw. R. 244** bef. **Rudolf Mosse,** Zurmstr. 61.

Schneiderlumpen
läßt vom kleinsten Posten an abholen **Brasus,** Georgenkirchstraße 11. Merkur 1410.

Tschm. (in). H.-R. Fischer, Georgenkirchstr. 19

1. Hndn. (in). Wasserlauf, Paul-Singer-Str. 2

Perf. Unterbügl., H.-R. Pöthke, Fennstr. 3

1 Handnähter. Belviniger Straße 63.

2. Handn. in H. Riemann, Fionastraße 51

Tschm., b. Futt. m. Wochenzl. Wiesenstr. 17.

Taschenmacherin u. 1. Handnähterin perf. **Kimmel,** Christianienstraße 32.

Tücht. 1. Stepp., 1. Hndn. (in). Freides, Landsberger Straße 91, v. 1.

Tücht. Taschenleder i. u. ausb. Leute. **Wormann,** Charlottenstr. 39a.

Damenschneider, nur erste Kräfte, Stillstehr. vl. **Kamlet,** Kommandant. str. 66.

Erfahr. In Schneider vl. **Bendt,** Salzburgerstraße 12, c. Bauer. Platz.

Großstück, Hosen- u. Westenschneider auf. Hause, bis einige Stücke mitmachen. **Louis Rückert,** Salzburgerstraße 17.

1 Zuschneidelehrer, 1 Vertreter zum Vertrieb von Modejournale gesucht. Off. unt. **J. N. 3258** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Tücht. Gesellen auf H.-R. z. H. vl. **Brückmann,** Dresdenstr. 202.

Wir stellen noch Arbeiter ein auf
Loden-Mäntel und Loden-Joppen
Meldung nur mit Probe-Arbeit oder Buch
Paul Schröder, G. m. b. H., Große Frankfurter Str. 73.

Bügler

T. Bügl., Hfl., Sakko, Gräf.-Linienstr. 81

Guten flotten Abbügler a. g. Herrenkonfektion verl. **Bob,** Germanstraße 14.

Schuhmacher

Vorrichterin f. Heimarb. a. Bug. o. Absatzbesch. **Brösch,** Liegnitzerstr. 1.

Stepperin, Lugus, Puttmannstraße 15.

Schuhmacher verl. Kaiserstraße 11.

Schuhm., der Auspuzmasch. perfekt ist, verl. **Renkäln,** Emserstraße 115.

Erstklassigen Herrenarbeiter verlangt. **Bimmerstraße 21.**

In Ballschuhmacher
für Atlas- und feinstarbige Ober. sucht **Fr. Sommer,** Gr. Frankf. Str. 137.

Fertigmacherinnen
suchen **Gebr. Silberberg & Cie.,** Köpenicker Straße 55.

Perfekte Stepperinnen
verlangt **Herman Diamant,** Große Frankfurterstraße 78.

Perfekten Futterzuschneider, ferner **perf. Oberledervorpuzerin** zum sofortigen Eintritt sucht **Dea Schuhfabrik G. m. b. H.,** Doppelstelle 58/72.

Tischler

Sperrholz alle Stärken u. Größ. bil. **Merkel & Co.,** Petersburgerstr. 14. 8—6.

Laubhölzer, Furniere, Sperrholz usw. bill. Traskenstr. 3, Ecke Eldingerstr.

Speisezimmer,
Eiche, kauft **Jähnke,** Wilmacher Straße 27. Henda 1468.

Leimofen, Ladenregal (groß, geeign. f. Eisenwarenhdl.), Restbestände Nägel, Schlösser, Holzschrauben, Dezimalwag. verkauft billigst wegen Todesfall **Braun, Reuölln,** Kranoldstraße 24.

Zier-, Kehl- u. Karnisleisten,
Ornamentleisten, Querfableisten, Möbelauflagen, gebeizte Kiefernleisten. **R. & M. Goehlich,** Frankfurter Allee 96, **Rixbaum Kehlleisten.**

Tischler verl. Henschel, Langestraße 58.

2 Tischl. a. Schiff, vl. Stifter, Weigelt 35

Perf. Tischler stell. ein **Gebr. Lange, G.m.b.H., Bln.-Steglitz,** Luisenstr. 88.

Tücht. Beizer sowie **Maschinenarbeiter** vl. **Max & Max,** Manteuffelstraße 83.

Tischler auf Herrenzimmer, Akkord, stellt ein **Möbelfabrik Weitzenfeld,** Friedrichstraße 26.